

DEZEMBER 2010

NEUE CHORZEIT



G12844 – 2,10 €

Glaube, Groove, Gefühl

Gospel begeistert immer mehr Sänger:
Reportage aus einer lebendigen Szene

„Gut, um sich auszuleben“

Gespräch mit dem Chorleiter, Arrangeur und
Verleger Stephan Zebe über die Gospelszene

Wie kommt mein Chor auf CD?

Einführung in das Thema Chor-Aufnahmen
mit Tonmeister-Tipps, Checkliste und Glossar

Musikalischer Adventskalender

Vorgestellt speziell: CDs, Bücher und Noten
zum Verschenken und Selbstbehalten





Glaube, Groove, Gefühl

Gospel begeistert immer mehr vor allem jüngere Choristen – auch außerhalb der Kirche

Immer dem Klang nach, so hatte Angelika Rehaag den Weg zum Probenraum beschrieben – „dann finden Sie uns, wir sind nicht zu überhören.“ Das war nicht übertrieben, denn aus dem Gemeindesaal, in dem der Bonner Gospelchor „Wave of Joy“ für sein bevorstehendes Konzert probt, dringt kraftvoller, intensiver Gesang. Kein Zweifel, hier sind geübte Stimmen bei der Arbeit, unterstützt von Jazzpianist Martin Drazek am E-Piano. Und die Energie, die dabei freigesetzt wird, ist förmlich mit den Händen zu greifen. „Jetzt brauche ich ganz viel Spannung, das ist wie der neueste Tratsch beim Bäcker“, ermuntert Chorleiterin Angelika Rehaag die rund siebzig Sängerinnen und Sänger und überträgt ihre Power mit mitreißendem Dirigat auf den Chor. Selbst um zehn Uhr abends, nach mehrstündiger Probe durchweg im Stehen, sind die Sänger noch voller Kraft. Auf vielen Gesichtern

liegt ein Lächeln, das Freude und emotionale Beteiligung widerspiegelt.

In der Gospelszene ist der Name Angelika Rehaag wohlbekannt. Die studierte Kirchenmusikerin begann Mitte der 90er Jahre, sich bei afroamerikanischen Musikern und Chorleitern weiterzubilden und nutzte diese Kontakte, um in Krefeld ein Gospel-Festival zu gründen. Wenn ihre Chormitglieder dort – wie in diesem Jahr – afroamerikanische Musiker erleben, die ihre eigenen Kompositionen vorstellen, ist das ein nachhaltiges Erlebnis. Denn so bekommen sie hautnahen Kontakt zum zeitgenössischen Black Gospel und erfahren, wie sich der Komponist die Stücke vorstellt.

In dieser letzten Probe muss das Konzertprogramm stehen, die temperamentvolle Chorleiterin feilt noch an Details. Ist der A-cappella-Titel eben zwar intonationssicher gelungen, schleicht sich an anderer Stelle ein kleiner Textfehler ein

oder das Tempo gerät zu schnell. „Das muss viel langsamer sein, hier geht es doch um Sklaven auf einer Galeere.“ Doch die Stolpersteine sind schnell aus dem Weg geräumt, so dass abschließend noch die Zugabe für das Konzert gesungen werden kann – wie immer auswendig. „Noten gibt es nicht, höchstens Textzettel“, erklärt Angelika Rehaag. Wer neu im Chor ist oder längere Zeit gefehlt hat, kann sich seine Stimme mit Klavierbegleitung im Internet herunterladen und sie ebenso wie die überwiegend englischsprachigen Texte zu Hause üben. Das gehört zu dem Engagement, das Angelika Rehaag von ihren Chormitgliedern verlangt. Ebenso der regelmäßige Besuch der wöchentlichen Chorproben, das Vorsingen und eine Probezeit, um in „Wave of Joy“ aufgenommen zu werden. Trotzdem hat der 100-köpfige Chor eine Warteliste, für die Frauenstimmen zumindest. Umso glücklicher

ist die 24-jährige Denise, die seit gerade mal einer Woche stolzes Chormitglied ist. Gospel, ein boomender Musikstil, zieht mit seiner intensiven Rhythmik und Dynamik vor allem jüngere Menschen in seinen Bann. Auch sie, erzählt Denise, habe sich schon lange für Gospelmusik interessiert, ohne aber die frohe Botschaft – das Evangelium, wie Gospel übersetzt heißt – ausdrücklich mitzutragen. „Aber seitdem ich in Krefeld beim Gospel-Festival war, haben die religiösen Texte eine andere Bedeutung für mich bekommen. Jetzt ist es mir ein Bedürfnis, meinen Glauben in der Musik auszudrücken.“

Dass insbesondere jüngere Menschen sich für die mitreißende Musik begeistern, sich von den religiösen Inhalten angesprochen und der Kirche wieder stärker verbunden fühlen, bestätigt eine Studie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) von 2009. „Wir nehmen das Phänomen



Großes Bild: Chorleiter Stephan Zebe, Komponist, Arrangeur und Verleger von Gospel- und Soulmusik, bei einem Konzert des Berliner Soulchores in der Gedächtniskirche Berlin; kleines Bild links: Angelika Rehaag leitet fünf Gospelchöre und hat sich in der Szene v.a. durch die Krefelder Gospel-Festivals einen Namen gemacht; kleines Bild rechts: „Spirit of Joy“, der Gospelchor des Gesangvereins Schönrain in Neckartenzlingen.

den Gospelkirchentagen, dem größten europäischen Gospel festival, das die EKD seit 2002 alle zwei Jahre veranstaltet und das im September dieses Jahres Tausende Besucher nach Karlsruhe lockte.

Ausdruck der Persönlichkeit statt reiner Schönklang

Bundesweit, so schätzen Kenner, gibt es inzwischen 3.000 Gospelchöre, in denen 100.000 Menschen singen, Tendenz steigend. Die gut vernetzte Szene bietet mit Gospelnächten, Festivals, Gottesdiensten und Workshops neben einem intensiven Austausch auch Auftrittsmöglichkeiten. Was die Chöre hier an Stilrichtungen präsentieren, ist ungemein vielfältig: Von Jazz, Soul, R&B und Pop bis hin zu Rap und Reggae ist heute im Gospel alles vertreten. Wie aber übertragen die Chorleiter eine Musik, die in den schwarzen Gemeinden Nordamerikas entstand und von einer freieren, begeisterteren Art des Singens lebt als in Mitteleuropa üblich, auf ihre deutschen Chöre? Eine Musik, die im Gegensatz zur europäischen Sakralmusik nicht notwendigerweise „schön“ klingen, sondern ein ehrlicher Ausdruck von Glaube und Gefühl der gesamten Persönlichkeit eines Menschen sein soll?

Was Begeisterung und Emotionalität betrifft, sieht Cordelia Böhm kein Problem. Sie leitet in Neckartenzlingen,

südlich von Stuttgart, den Gospelchor des Gesangvereins Schönrain. „Selbst Schwaben können richtig temperamentvoll sein“, meint sie schmunzelnd. Um den passenden Sound und das richtige Feeling für ihr 40-köpfiges Ensemble „Spirit of Joy“ zu treffen, setzt die ausgebildete Gospel- und Jazzsängerin bei der Stimmbildung an. „Ich arbeite sehr stark mit Vokalen, d.h. ich lasse mehrere Takte ausschließlich auf Vokale singen, die ich aus dem Text herausfiltere. Damit will ich erreichen, dass mein Chor sich daran gewöhnt, den Mund immer ganz weit zu öffnen, ohne sich blöd dabei vorzukommen. Das funktioniert gut, wenn man sich dabei vorstellt, dass der Hals frei ist für die Töne und die Luft, wie eine Regenrinne ohne Herbstlaub.“ Sobald die Töne richtig sitzen, kann der Text hinzukommen und die Chorleiterin verbindet die Technik mit dem groovigen, gospeligen Teil. „Wenn ich einfach ein ‚o‘ singe, mag das ein schöner Ton sein, der aber auch ganz uninteressant klingen kann. Dann sage ich: So, und jetzt mischen wir etwas Dreck hinein. Und das gelingt mit einer einzigen kleinen Technik, indem ich den Ton nämlich nicht ganz gerade nehme, sondern von unten etwas anschleife.“

Auch Angelika Rehaag setzt in ihrer Chorarbeit auf sehr viel Stimmbildung. Wenn sie den anderen Klang und die Energie der Gospelmusik vermittelt,

beginnt sie mit Aufwärmübungen, die sofort mit rhythmischen Bewegungen verbunden werden und konzentriert sich dann auf den Stimmsitz. „Wir brauchen alle Register, vor allem die Brust- und Mischstimme, wobei die meist weit vorne sitzen sollte. Wenn es mal so richtig beißen soll, sage ich den Frauenstimmen, dass ich einen Zickenzauber brauche, die Stimme also ganz, ganz weit nach vorne gebracht werden muss. Da gibt’s manchmal richtige Überraschungen, weil man das Gefühl hat, dass ein Vorhang aufgeht und plötzlich alle da sind.“ Zur Zeit hat die Chorleiterin, die auch als Coach gefragt ist, vor der wöchentlichen Gesamtprobe ein Doppelquartett-Singen angesetzt. In so kleiner Besetzung die eigene Stimme gegenüber den anderen zu behaupten, ist nur ein Teil der Übung. Manchmal, so Rehaag, lässt sie nur den Sopran und den Alt zusammen singen – mit der Aufgabe, aufeinander zu hören, sich anzugucken und an den gleichen Stellen zu atmen. „Damit der Klang wirklich gleich ist und sie komplett parallel laufen, sollen sie versuchen, ihre Stimme so hinzubekommen, als würden sie sich in eine Loipe einloggen.“

Übungen wie diese steigern nicht nur die musikalische Qualität, sondern beeinflussen auch das Gemeinschaftsgefühl, das in Gospelchören einen besonders hohen Stellen-

seit Mitte der 1990er Jahre wahr und wollten nun wissen, was genau passiert und welche Struktur die Gospelchöre haben, die mehrheitlich in evangelische Kirchengemeinden eingebunden sind“, erläutert Matthias Otto, Pressesprecher der „Creativen Kirche“ im ev. Kirchenkreis Hattungen-Witten, Kooperationspartner der EKD und einer der Motoren der Gospelbewegung. „Das Durchschnittsalter liegt bei Anfang 40. Das ist genau die Altersgruppe, die in den Kirchen fehlt und die über die Gospelchöre wieder enger an die Gemeinde rückt. Von den mehr als 8.000 Mitgliedern von Gospelchören, die wir befragt haben, geben 32 Prozent an, wieder häufiger Gottesdienste und andere kirchliche Veranstaltungen zu besuchen.“ Für die Kirche Grund genug, sich weiterhin für die ansteckende, von Gefühl getragene, geradezu überströmende Musik zu engagieren. Zum Beispiel mit



Foto: Creative Kirche



Foto: Creative Kirche



Foto: The Living Gospel Choir

Die alle zwei Jahre stattfindenden Gospelkirchentage der Evangelischen Kirche ziehen Scharen von Gospelfans an (linkes und mittleres Bild); rechts „The Living Gospel Choir“ aus Göttingen mit Solist William Nana Tochouta aus Kamerun.

wert genießt. „Wenn man sich gegenseitig akzeptiert, bestärkt und zusammensteht, wächst eine Gruppe so zusammen, dass jeder sich wohl fühlt“, weiß Cordelia Böhm, die „Spirit of Joy“ seit drei Jahren leitet. „Es muss für einen selbst glaubwürdig sein, das macht doch Gospel aus.“

Sich in die Gemeinschaft einzuordnen und keine Starallüren zu entwickeln, gehört auch für „Wave of Joy“ zum Selbstverständnis. Aktuell wurde das Thema diskutiert, als es darum ging, für das bevorstehende Konzert zwei Solistinnen aus den eigenen Reihen zu gewinnen. Ein ganz wichtiges Kriterium war Be-

scheidenheit. „Sie sind und bleiben ganz normale Chormitglieder, die ihre Stimme zur Verfügung stellen. Als das klar war, bekamen sie vom Chor allen Rückhalt“, schildert Angelika Rehaag den Prozess.

„Wer Gospel singt, hat dort seine Lebensmitte, aus der er neue Kraft für den Alltag schöpft“, zitiert Matthias Otto von der Creativen Kirche ein Ergebnis der Studie „BeGeisterung durch Gospelsingen“. Viele E-Mails, die ihn nach Veranstaltungen erreichen, bestätigen das. „Gospel ist die Musik der guten Nachricht, eine Musik von überkonfessioneller Spiritualität, in der es um elementare Dinge wie Kraft,

Schuld und Vergebung geht. Und wenn man von dem, was man singt, überzeugt ist, hat die Musik eine ganz andere Emotionalität.“

Wie viel Emotionalität „Wave of Joy“ ausstrahlt, verraten beim Konzert in Rheinbach nahe Bonn schon die Gesichter, die dem Namen des Chors („Welle der Freude“) alle Ehre machen. „Möge diese Musik, von Herzen gesungen, bei Ihnen auch genau dort landen“, wünscht Angelika Rehaag zu Beginn. Und dem Publikum in der gut besuchten Palotti-Kirche wird es warm ums Herz und in den Ohren, als die Sängerinnen und Sänger sie mal mit verinnerlicht gesungenen,

mal mit ausgelassen-fröhlichen Songs auf eine musikalische Reise mitnehmen, die von den Spirituals der Sklavenzeit bis zum zeitgenössischen Black Gospel führt. Spätestens, als das Konzert mit der mitreißenden Aufforderung „Lift Jesus up“ endet, versteht man, dass Gospelmusik etwas sehr Befreiendes haben kann, was Angelika Rehaag von Anfang an fasziniert hat. „Man erlebt diese Befreiung wirklich mit dem ganzen Körper, durch das Singen, Klatschen und die Bewegung. Es bietet die Möglichkeit, mal komplett loszulassen und das tut der Seele unheimlich gut.“ Friedegard Hürter



Arjan Leuschner, Redakteur von www.GospelBlog.de, ist ein echter Kenner der Gospel-Szene. Für die NEUE CHORZEIT hat er einen Leitfaden für Einsteiger verfasst.

Gospelsänger in Deutschland können zu Recht stolz sein wenn sie zur Zugabe ein letztes Mal von der Gospelband zu Höchstleistungen animiert werden, der Chorleiter zum Abschlagen in die Luft springt, das Publikum längst auf den Bänken steht und der Gospelchor durchgeschwitzt den Jubel im Namen des Herrn ent-

Kleines Gospel-Logbuch

gegen nimmt. Ein Privileg für hochbegabte Musiker? Keineswegs!

Die Gospelmusik in Deutschland und Europa hat sich in den vergangenen Jahren nicht nur stilistisch enorm weiterentwickelt. Der stetig wachsenden Zahl von Gospelchören gehören überwiegend Freizeitsänger an, welche sich häufig von hervorragenden Bands begleiten lassen, kleine wie große Gotteshäuser und Konzerthallen füllen sowie radiotaugliche CDs produzieren.

Längst ist die „Contemporary“-Welle mit zeitgemäßen, aktuellen und frischen Songs aus Amerika herübergeschwappt. Im Repertoire der Gospelchöre finden sich die Charts der heutigen schwarzen US-Gospelszene, angereichert durch europäische Kompositionen und Interpretatio-

nen. Historische Ausflüge zu den Sklaven mit **Spirituals** wie „Go down Moses“ sind nur noch selten anzutreffen. Einen starken Einfluss auf die Gospelmusik übt dagegen das fast eigenständige weiße Genre „Praise and Worship“ aus, wo die Popmusik stilistisch über Rhythm & Blues oder Jazz dominiert.

Orientierung für Neueinsteiger bietet **Gospelszene.de**, das Internetportal der deutschen Gospelszene. Derzeit sind dort bereits rund 900 Gospelchöre auf der bundesweiten Gospel-Landkarte verlinkt, deren Konzerttermine zudem automatisch im Terminkalender erfasst werden. Neben Ankündigungen zu Workshops finden Gospelinteressierte Wissenswertes, Noten- und CD-Tipps im größten deutschen Gospelarchiv, ein

Lexikon mit Stilkunde und Portraits bekannter Gospelmusik sowie zahlreiche Links und Wegweiser. Wer nicht den passenden Chor finden konnte, einen Chor für seine Hochzeit sucht oder eine Chorleiter-Vakanz besetzen muss, erhält Unterstützung im Forum. Eine akustische Online-Orientierungshilfe ist **Gospelradio.de**, denn der breite Mix setzt sich aus den eingesendeten CDs europäischer Gospelchöre und den einflussreichsten US-Gospelkünstlern zusammen. Zusätzlich berichtet die Seite **GospelBlog.de** unterhaltsam über aktuelle Entwicklungen und Projekte und fördert manches Kuriosum zutage.

Links und Infos auf www.Gospelszene.de, www.GospelBlog.de und www.Gospel.de



Foto: Joshua Seale

Der Chorleiter und ausgebildete Kirchenmusiker Stephan Zebe schreibt und publiziert seit den achtziger Jahren Gospelmusik für Chöre. Inspiriert vom Selbstverständnis der Gospelmusik als Kirchenmusik gründete er als Student den ersten Gospelchor an der Kirchenmusikschule in Halle (Saale). Er prägte die Gospel-szene in Hamburg und Berlin und gründete Initiativen zu deren Vernetzung. In seinen Chören und Workshops arbeitet er an einem modernen, kraftvollen Chorsound, der vom us-amerikanischen Black Gospel beeinflusst ist. Eines seiner zentralen Werke, „Kyrie – A Gospel Mass“ entstand aus dem Anspruch, die Gospelmusik in den Gottesdienst und andererseits den Gottesdienst ins Konzert zu transportieren. Stephan Zebe hat an der Berliner Universität der Künste einen Lehrauftrag für Populärmusik und ist bei ZebeMusic als Komponist und Herausgeber eigener und fremder Werke aktiv. Stephan Zebe wird auf der chor.com 2011 in Dortmund zu Gast sein.

„Eine gute Möglichkeit, sich auszuleben“

Gospel-Chorleiter und Dozent Stephan Zebe im Gespräch

Die NEUE CHORZEIT sprach mit ihm über die Entwicklung der Gospelbewegung und ihre Formen in Deutschland und darüber, was die Chorsängerinnen und Chorsänger am „Phänomen Gospel“ so fasziniert.

Warum ist Gospelmusik in Deutschland heute so populär?

Es begann damit, dass vor etwa 20 Jahren in den großen Städten Gospelchöre gegründet wurden, es gab Konzerte und Tourneen mit us-amerikanischen Gospelgruppen wie den Harlem Gospel Singers oder den Jackson Singers. In der DDR, wo ich aufgewachsen bin, war Etta Cameron sehr populär, die mit Gospels und Spirituals durch die Kirchen tourte. Und Gospel hat

Einzug in die Medien gehalten über Radio und Internet. Anfangs vor allem über den Film „Sister Act“, der Gospelmusik bei uns auch außerhalb der kirchlichen Szene sehr populär gemacht hat. Wichtig waren auch Festivals wie der Gospelkirchentag, den es seit zehn Jahren gibt, oder Festivals wie „PoGo“ („Pop und Gospel“ in Witten, Anm. der Redaktion) oder „GoGospel“ in Stuttgart – große Events, die eine entsprechend große Wirkung nach sich zogen.

Auch dass sich ein Markt für Gospel-Literatur entwickelt hat, war für die Verbreitung wichtig. Es wurden immer mehr Sammlungen und Chorbücher herausgegeben, die man für effektive Chorarbeit einfach braucht.

Wo findet Gospelmusik in Deutschland vor allem statt?

In den Kirchengemeinden. Dort haben Gospelchöre die Funktion, Menschen, die sonst kaum in der Gemeinde aktiv oder präsent sind, über die Musik wieder neu für die Gemeinde zu gewinnen. Der Zugang zur Gospelmusik ist leichter oder niedrigschwelliger als etwa der zu Oratorien oder Choralsätzen. Da finden sich viele Leute eher wieder als im klassischen Kirchenchor, vor allem die Gruppe der 30- bis 50-Jährigen. Für die Verbreitung der Gospel-Bewegung war es ganz entscheidend, dass sie von den Gemeinden und der Evangelischen Kirche ganz aktiv gefördert wurde. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass bei-

Linkes Bild: „Chris Lass + Excited“, eine der derzeit innovativsten Gospelgruppen in Deutschland. Rechts eine Szene aus dem „Gospel Award 2006“



Foto: www.chrislass.com



Foto: Creative Kirche

nahe jedes Dorf oder jede Kleinstadt heute einen Gospelchor hat. Vor allem aber macht es sehr viel Spaß, Gospel zu singen, und das hat sich herumgesprochen.

Welche Formen des Gospel haben bei uns Fuß gefasst?

Die Gospelwelle, die wir erleben, hat natürlich ganz verschiedene Formen der Gospelpraxis in ganz unterschiedlichen Qualitäten mit sich gebracht. In vielen Gemeinden wird Gospel ganz basisnah praktiziert, in Richtung Gemeindegang, der häufig unisono gesungen und mit instrumentaler Begleitung gestützt wird. Es gibt auch anspruchsvolle konzertante Formen wie A-cappella-Chöre, die sich auf Gospel spezialisiert haben. Am häufigsten, so glaube ich, begegnet man aber dem Typus „jüngerer Gospelchor mit Band“. Im Repertoire durchgesetzt haben sich meist recht einfache, gut singbare und griffige Chorsätze, die stark über die emotionale

Schiene laufen, die nicht so verkopft sind.

Gründet sich darauf auch diese große Begeisterung, die Faszination vieler Sängerinnen und Sänger für Gospel?

Gospel ist in erster Linie englischsprachige Popmusik – und die steht uns sehr nahe, die meisten von uns sind damit aufgewachsen. Popmusik trifft unseren Nerv, durch den Groove geht sie ins Blut, dazu ist sie gemacht. Wir haben die Popmusik in unsere Alltagskultur aufgenommen und dadurch ist es kein sehr großer Schritt mehr, da selbst praktisch einzusteigen. Man braucht nur den Rahmen dazu, und den liefert der Pop-, Soul- und Gospelchor. Hier lernen Sänger dann die Gospelmusik kennen, die sich von der übrigen Popmusik aber unterscheidet – durch den Inhalt.

... den christlich-religiösen Inhalt.

Genau, der aber von vielen Chorsängern zunächst nicht

so aufgefasst wird. Wenn ein Chor „Josua fit the battle of Jericho“ singt, singt er das als historisches Lied, als eine schöne Geschichte, die aber nicht direkt etwas mit ihm selbst zu tun hat.

So wie Chormusik von Bach.

Ja, so in etwa. Wobei Bach sich als etablierte Kunstmusik von der Kirche gelöst hat – komponiert wurde sie aber für die Kirche und ganz explizit zum Bekenntnis des christlichen Glaubens und zum Lobpreis. So sehe ich es für die Gospelmusik auch, sie ist eine zeitgemäße Form der Kirchenmusik und des Ausdrucks von Glauben. Es ist ja schwer, über seinen Glauben zu sprechen, erst recht öffentlich. Gospelmusik ist aber auf Englisch, das ist eine viel geringere Hürde des Ausdrucks.

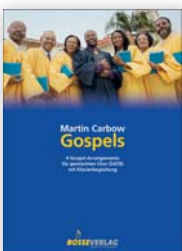
Man kleidet sein Gebet in ein fremdsprachiges Lied.

So kann man es sehen. Doch möchte ich Gospel nicht nur

auf den persönlichen Ausdruck seines Glaubens beschränken, denn gerade das kann für manche auch zum Problem werden. Wenn sie merken, sie können eigentlich nicht „I love Jesus“ singen, wenn sie es nicht wirklich auch tun. Aber auch wer Gospel einfach als Chormusik mit allen ihren Vorteilen praktizieren will, als Ausgleich und um Freunde zu treffen, findet dort auf jeden Fall eine gute Möglichkeit, sich auszuleben – zumindest musikalisch. Ich bin der Meinung, dass die meisten Sängerinnen und Sänger mit diesem Ansatz in einen Gospelchor kommen. Wichtig ist nur, dass man sich als Chorleiter genau überlegt, wie man damit umgeht und das dann auch dem Chor klar vermittelt. In meinem Chor wird nicht direkt nach der christlichen Überzeugung gefragt, es ist alles erlaubt.

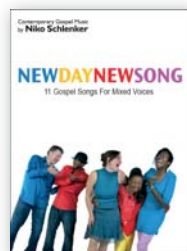
Das Gespräch führte
Eva Krautter.

Noten und Bücher zum Thema Gospels – eine Auswahl



Martin Carbow GOSPELS

4 Gospel-Arrangements für gemischten Chor (SATB) mit Klavierbegleitung, Bosse Verlag BE 467, € 12,95



Niko Schlenker NEW DAY NEW SONG

11 neue Gospel Songs für gemischten Chor (SAB und SATB), Solisten und Begleitung, ZebeMusic Berlin, Partitur € 14,90, Gesangsausgabe € 4,90 (in Chorstärke)



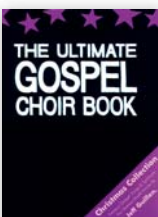
Axel Chr. Schullz OHNE EUCH GEHT ES NICHT

12 Gospel-Arrangements für 4-stimmigen gemischten Chor (SMAB oder SATB), Songbook, € 14,95, CD € 10,-, www.gng-verlag.de



Martin Carbow, Christoph Schönherr CHORLEITUNG POP JAZZ GOSPEL

Der sichere Weg zum richtigen Groove, Fachbuch mit über 250 Übungen und 380 Notenbeispielen, Schott ZE 9004, € 24,95



Jeff Guillen THE ULTIMATE GOSPEL CHOIR BOOK

Christmas Collection – alte und neue Gospels für die Weihnachtszeit, ZebeMusic Berlin Chorausgabe € 4,90 ab 1.1.2011 € 6,90



Stephan Zebe KYRIE

Gospelmesse mit 3- und 4-stimmigen Chorsätzen (SAB und SATB), dreistimmigem Bläsersatz, Klavier, Bass und Drums ZebeMusic Berlin, Partitur € 24,90 Klavierauszug € 12,-



Hanjo Gäbler GOSPEL PIANO DVD WORKSHOP

Gospel-Pianoschule für fortgeschrittene Pianisten, HAGE Musikverlag EHD 6002, € 24,90



Helge Förde, Robert Sund (Arr.) IF YOU'RE HAPPY

Latin-Gospel für gem. Chor a cappella, Klavier ad lib., Schott, C 53812, 2S., € 1,65

>> Direkt bestellen unter www.dcvg.de/shop